

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Juli d. J. die Franziska Freiin v. Reichenburg zur Ehrendame des freiwilllichen adeligen Damenstiftes zu Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat eine am griechisch-nicht-nirten Gymnasium zu Suczawa erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Tarnow, August Klimstinger, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Was wird nun geschehen?

Laibach, 12. August.

Diese Frage stellen wir uns, als wir den Schluß der umfangreichen zweiten ungarischen Adresse vor uns liegen hatten. Es muß in Pest noch heißer gewesen sein wie bei uns. Einer solchen Sprache, solcher Anweisungen, solcher Selbstüberhebung ist nur der fähig, der bei 28 Grad im Schatten einen immensen Druck auf sein Denkorgan aushalten muß. Ja, die Hitze! Und wenn man bei solcher Temperatur auch noch mit Eisen heizt, über revolutionäre Ideen brüht und glühende Reden im Munde führt, außerdem schon heißblütiger Natur ist — was kann da anders zu Stande kommen, als solch' eine Adresse? Doch Scherz bei Seite; die Angelegenheit ist zu ernst. Der Schluß der Deak'schen Resolution — denn Adresse kann man es nicht nennen — ist so maßlos, so heftig und leidenschaftlich, wie kaum die Debrecziner Beschlüsse 1848 es waren. Der Faden der Unterhandlung ist abgebrochen, darin hat der Advokat Deak Recht; welche Folgen das aber haben wird, darüber bleibt uns der Politiker Deak die Antwort schuldig — weil er keine weiß. Die „Presse“ hatte die Hoffnung mit der Nachricht angeregt, das Oberhaus werde Veränderungen vornehmen. Es war Täuschung; die Magnaten folgten dem Beispiel des Unterhauses. Wie die „D. D. P.“ erzählt, hatte sich der größte Theil der Magnaten, um bei der Sitzung nicht anzuweisen zu müssen, früher still aus dem Staube gemacht; statt bei einem für die nächste Zukunft des Landes so hochwichtigen Beschlusse die eigene Meinung muthvoll zu vertreten, hat der ungarische Hochadel den jedenfalls diplomatischeren Weg gewählt, wegzubleiben, um nicht Ja oder Nein sagen zu müssen. Die wenigen Magnaten, welche der Sitzung beiwohnten, darunter Kaiserlich königliche Geheimräthe, Leute mit dem Kammerherrnschlüssel über der Rocktasche, haben stillschweigend zugestimmt. Nicht Einer hat den Muth gehabt, für eine Abänderung, und wäre es auch nur bezüglich der Form einer heftigen Phrase, seine Stimme zu erheben. Kann es einen besseren Beweis geben, daß jenseits der Leitha der Terrorismus herrscht? Man sagt, es gebe nichts Neues unter der Sonne; daß aber Völker sich aus purer Eitelkeit und Selbstüberschätzung gegen die Freiheit stemmen, daß sie dieselbe von sich weisen, daß ein Theil dem Ganzen gegenüber negirt, daß man im Namen der Freiheit gegen die Freiheit protestirt — das ist neu in der Geschichte. Was nun? Was wird geschehen? Werden die Maßregeln, welche die Regierung über Ungarn verhängen muß, auch uns treffen? Wird die junge konstitutionelle Freiheit dadurch alterirt werden? Wird es wirklich eintreffen, was man prophezeit, daß das ritterliche Volk uns in's Unglück reitet? Das Ultimatum Ungarns beschwört die diktatorische Gewalt wieder herauf, in scivolter Weise wird die Art an den jungen Baum der Freiheit gelegt.

Allein, wir glauben nicht, daß unser erhabener Monarch von seinem Ausspruche: „an der Verfassung festhalten zu wollen“, ein Jota aufgeben wird, erwarten vielmehr, daß in jenen Theilen der Monarchie, für welche der Reichsrath unangefochten seine Thätigkeit zu entwickeln berufen ist, die Verfassung zur Wahrheit, zur wirklichen, greifbaren Wahrheit werde; daß die Welt den Beweis erhalte, es sei kein bloßes Schaugepränge, kein bloßes Schattenspiel, was man die österreichische Verfassung nennt. Jetzt muß es sich zeigen, daß Minister Schmerling auf der Höhe der Situation steht, daß er es vermag, die zentrifugalen Theile beim Ganzen zu erhalten. Was zu thun, ist einfach und klar.

Am 19. Oktober 1860 war Oesterreich von einem Ende bis zum anderen absoluter Staat. Mit dem 20. Oktober hat der Monarch aus eigener Machtvollkommenheit und Ueberzeugung dem Reiche eine Verfassung gegeben. Vom 20. Oktober datirt also Neuesterreich und sein Staatsrecht. Noch am 19. Oktober galt von einem Ende Oesterreichs bis zum anderen als Hochverrath, was sich gegen die absolutistische Verfassung auflehnte. Nicht minder ist es Hochverrath, was gegen die neue Ordnung der Dinge, welche der Monarch am 20. Oktober als damaliger alleiniger Gesetzgeber dekretirte, außerhalb der in der Verfassung erlaubten Wege ankämpft.

Eine solche Erklärung wird, behauptet der „Fortschritt“, ganz Europa verstehen und billigen, denn es gibt in ganz Europa kein Land, in welchem nicht dieselben Grundsätze maßgebend sind.

Der Schluß der zweiten ungarischen Adresse

Wir sind genöthigt, als Vertreter der Nation, mit tiefer Achtung und zugleich mit jener Aufrichtigkeit, die wir Sw. Majestät, dem Vaterlande und uns selbst schuldig sind, zu erklären, daß wir an der pragmatischen Sanktion und an allen zu derselben gehörenden Bedingungen ohne irgend welche Ausnahme festhalten, und nichts, was ihr in irgend einem Theile widerstrebt, als konstitutionell betrachten und annehmen können.

Wir halten uns fest an die konstitutionelle Selbstständigkeit des Landes, und können daher in Beziehung der Erbländer keinen anderen Verband anerkennen als jenen, der in der pragmatischen Sanktion aufgestellt ist.

Wir können das am 20. Oktober herausgegebene kaiserliche Diplom und die auch auf Ungarn bezügliche Ausdehnung des Patentes vom 26. Febr. d. J. nicht anerkennen, und wir können auch den Inhalt derselben weder zur Grundlage unserer Verabredungen nehmen, noch als für Ungarn verpflichtend anerkennen.

Wir protestiren feierlich auch dagegen, daß der Reichsrath über Ungarn in welcher immer Beziehung irgend welche gesetzgebende oder verfügende Gewalt haben könne, und erklären, daß wir in denselben keine Vertreter senden werden, und indem wir alle solche Wahlen, die außerhalb des Reichstages etwa zu diesem erfolgen könnten, sowie auch die Annahme solcher Wahlen als eine Verletzung unserer Verfassung erklären, erkennen wir nicht an, daß die auf diese Weise Gewählten Ungarn in welcher immer Beziehung vertreten können.

Nachdem über Ungarn und dessen Recht außer dem Willen des gesetzlichen Königs und dem verfassungsmäßig vereinigten Willen der Nation Niemand mit Recht verfügen kann, so erklären wir hiermit, daß wir die auf Ungarn und die verbundenen Theile bezüglichen Verordnungen des Reichsrathes für verfassungswidrig und ungültig betrachten müssen — daß wir keine Last, keine Pflicht, welche der Reichsrath

begründet, kein Anlehen, dessen Aufnahme er beschließt, keinen Verkauf einer Staatsdomäne, zu welchem er seine Einwilligung anspricht, in Bezug auf Ungarn für verfassungsmäßig und demzufolge für bindend anerkennen, und daß wir genöthigt sein werden, das jederzeit als ohne Einwilligung des Landes unrechtmäßig geschehen zu betrachten.

Wir erklären, daß wir das konstitutionelle Recht der Nation, welchem gemäß sie über ihre eigenen Steuern und ihr Militär stets auf ihrem eigenen Reichstage versügte, auch ferner unverletzt erhalten wollen, und in die Uebertragung desselben auf den Reichsrath niemals einwilligen.

Wir halten uns fest an jenes konstitutionelle Recht des Landes, demzufolge die gesetzgebende Gewalt, sowohl neue Gesetze zu schaffen als auch bereits sanktionirte Gesetze zu erklären oder aufzuheben, nur dem Landesfürsten und dem gesetzlich einberufenen Reichstage zusteht. Wir können daher eine einseitige Ausübung der gesetzgebenden Gewalt nicht als konstitutionell ansehen, gar keine Otkroyirung annehmen, und können auch nicht anerkennen, daß sanktionirte Gesetze in irgend einem Theile durch eine einseitige Gewalt aufgehoben, modifizirt oder vernichtet werden. Daher halten wir uns auch an die 1848er Gesetze in ihrer ganzen Ausdehnung, und halten dieselben, nachdem sie konstitutionell geschaffen und durch königliche Befristigung feierlich sanktionirt wurden, als rechtskräftig.

Wir erklären, daß wir vor der von dem Gesetze vorgeschriebenen vollständigen Ergänzung des Reichstages uns weder in die Aenderung von Gesetzen, noch in eine Verhandlung über das Inaugural-Diplom einlassen können.

Wir erklären schließlich, daß wir die gegenwärtige Regierung des Landes, insbesondere das absolutistische Verfahren der nicht verfassungsmäßigen Beamten, als gesetzwidrig und als der Abwendung unserer vaterländischen Gesetze verfallen, die gegen das Gesetz angelegten und eingeführten direkten und indirekten Steuern und die Eintreibung derselben mit bewaffneter Macht als verfassungswidrig zu betrachten gezwungen sind.

Wir sehen mit Schmerz, daß Sw. Maj. durch das allerh. königl. Reskript jede gegenseitige Verständigung unmöglich gemacht und deren Faden definitiv abgerissen hat. Das allerh. königl. Reskript steht nicht auf dem Boden der ungarischen Verfassung, sondern es stellt das mit absoluter Macht herausgegebene und mit dem Wesen unserer Verfassung im Widerspruch stehende kais. Diplom und Patent als Grundgesetz auf; uns aber binden unsere Vaterlandspflicht, unsere Stellung als Repräsentanten und unsere Ueberzeugung fest an die ungarische Verfassung, wir können nur auf der Grundlage dieser beraten. Diese zwei von einander abweichenden, ja entgegengesetzten Richtungen können nicht zur gewünschten Vereinbarung führen. Uns hat unsere heiligste Pflicht unsere Richtung vorgeschrieben, und wir dürfen diese nicht verlassen. Wir sprechen es daher mit tiefem Bedauern aus, daß in Folge des allerh. königlichen Reskriptes auch wir den Faden der reichstäglichen Verhandlungen als abgerissen zu betrachten genöthigt sind.

Es ist möglich, daß über unser Vaterland wieder schwere Zeiten kommen werden, aber wir dürfen sie nicht um den Preis libertärer Bürgerpflicht ablösen. Die konstitutionelle Freiheit des Landes ist nicht in der Weise unser Eigenthum, daß wir darüber frei verfügen könnten; die Nation hat uns die Bewahrung derselben auf Treue und Glauben anvertraut, und wir sind dem Vaterlande und unserem Gewissen dafür verantwortlich. Wenn es nothwendig ist zu dulden, so wird die Nation dulden, um dem späteren Geschlechte die konstitutionelle Freiheit zu retten, welche sie von ihren Ahnen ererbt. Sie wird dulden

ohne Ermuthigung, sowie ihre Ahnen geduldet und gestützt haben, um die Rechte des Landes zu verteidigen zu können; denn was Kraft und Gewalt wegnehmen, das können Zeit und günstige Umstände wieder zurückbringen, aber worauf die Nation aus Furcht vor den Leiden selbst verzichtete, dessen Wiedererwerb ist immer schwer und zweifelhaft. Die Nation wird dulden, eine schöne Zukunft hoffend, und auf die Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauend.

Die wir übrigens mit tiefer Ehrfurcht sind
Ew. kaiserlichen königlichen Majestät
unterthänigste Diener
die reichstäglich versammelten
Vertreter Ungarns.

Korrespondenz.

Wien, 11. August.

Die Vorgänge in dem ungarischen Abgeordnetenbanse vom 8. d. M. haben in der Sitzung des Oberhauses vom 10. gewissermaßen ihre Ergänzung und ihren Abschluß erhalten. Das Oberhaus hat die Adresse Deak's einstimmig angenommen. Morgen werden die Präsidenten der beiden Häuser hier erwartet, um die Adresse zu übergeben.

Erlauben Sie mir nun heute Ihnen nachträglich einige Details zur äußeren Geschichte dieses Vorganges beizubringen. Schon um 1 Uhr Mittags, also gleich nach dem Schlusse der Sitzung vom 8. d. M. war Graf Forgach in der Lage, Sr. Majestät dem Kaiser, der so eben die Deputation der Militärgrenze und nach ihr den türkischen Gesandten Fürst Colimachi in besonderer Audienz empfangen hatte, den Wortlaut der Deak'schen Adresse zu überreichen. Noch am selben Nachmittage hatte eine Ministerkonferenz, welcher auch der ungarische Hofkanzler und die ungarischen Barone beizuhörten, statt. Dieselbe dauerte von halb 4 bis halb 7 Uhr. Ebenso hatten vorgestern und gestern lang andauernde Ministerkonferenzen statt, deren jener von gestern Se. Majestät selbst präsidierte. Begreiflicherweise ist der Inhalt derselben vorläufig ein Geheimnis. Der Moment aber sowohl als auch die Anwesenheit der ungarischen Barone erlaubten die unabwiesliche Vermuthung, daß es sich ziemlich ausschließlich um die ungarische Frage gehandelt und entschieden worden sei, ob die Präsidenten des ungarischen Landtages von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen, und die Adresse entgegenommen werden könnte, und welche die zunächst einzuhaltenden Schritte wären. In dem großen Publikum zirkuliren auch bereits die auf diese Fragen von der Regierung geschlossenen Antworten. Ich halte es nicht für angemessen, diese Antworten zu wiederholen. Es versteht sich beinahe von selbst, daß dieselben einzig und allein die Produkte einer im Augenblicke mehr als je theils mehr theils weniger konsequenter Konjunkturalpolitik sind. Es erscheint aber um so weniger angezeigt auf dieselben einzugehen, als ja ohnedies die nächste Zukunft schon die ganz reelle Beantwortung dieser brennenden Frage bringen muß und wird.

Was die Annahme anbelangt, welche die Adresse des ungarischen Landtages hier fand, so darf mit Sicherheit gesagt werden, daß höchstens die Art der Annahme im Unter- und Oberhause einigermaßen überraschte. Man hat erwartet, daß im Unterhause die Beschlußpartei mehr hervortreten werde. Dief konnte aber nur so lange der Fall sein, als man die Adresse noch nicht kannte. Jetzt, wo man weiß, daß dieselbe jedoch nur ein Beschluß in der Form einer Adresse ist, fiel auch diese Ueberraschung weg. Von dem Oberhause hatte man erwartet, daß wenigstens jene Magnaten eine einstimmige Annahme vereiteln würden, welche gewissermaßen mit als die Schöpfer jenes Oktoberdiplomes angesehen werden können, das in dieser Adresse gewiß geradezu verhängnet wird. Allein entweder ging es hier, wie bei jenem Berichte über die einstimmige Annahme im Unterhause, die sich nun als eine etwas hyperbolische Figur herausstellt, oder unter den vielen, gestern der Sitzung nicht anwohnenden Magnaten befanden sich alle jene, welche als die Mitschöpfer des Oktober-Diplomes bezeichnet werden dürfen.

Ich sage nicht, daß es so oder so sich wirklich verhalten habe, sondern nur, daß so oder so allein die Einstimmigkeit im Oberhause erklärt werden kann, ohne der Ehrenhaftigkeit einer nicht unbedeutenden Zahl der Anwesenden zu nahe zu treten. Sie werden unserem Kursberichte bereits die Wahrnehmung entnommen haben, daß auf die finanziellen Kreise der ganze Vorgang gar keinen Einfluß genommen habe. Nabezu dasselbe läßt sich von den weiteren Kreisen behaupten. Hier, wie dort, hatte man sich längst jeder Hoffnung und jeder Befürchtung bezüglich des Resultates der ungarischen Landtagsverhandlungen begeben. Man hatte das Aeußerste sowohl auf dem Geldmarkte, als in der öffentlichen Meinung eskomptirt. Wenn der ungarische Landtag hoffte, in irgend einer Richtung durch sein Votum eine PreSSION zu üben, so hat er sich darin gründlich verrechnet. Was da

geschehen wird, war nur mehr eine Frage der Zeit. Nun denn, die Zeit ist gekommen.

Es wird mir verlässlich mitgetheilt, daß in diesen Tagen die Beratungen bezüglich des künftigen Unterrichtsrathes im Staatsministerium beendet worden seien. Es wird dem hinzugefügt, daß der Entwurf des Doktor und Professors Miklosich, welcher bereits längere Zeit der Öffentlichkeit übergeben wurde, mit nur wenigen und nicht allzu wesentlichen Modifikationen angenommen wurde. Zugleich wird behauptet, daß die Ernennung des Herrn Professors als Präsidenten des neuen Unterrichtsrathes bevorstehend sei.

Auch gestern wüthete hier wieder ein in einzelnen Strecken ziemlich arger Sturm. Selten haben die Orkane in einem Jahre so vielen Schaden, so viele Verheerungen angerichtet, wie in diesem. Man tröstet sich nun damit, daß dieser Sturm der letzte gewesen, da auch ein Bauer, der das Bevorstehen auch der anderen Stürme mit großer Präzision vorhergesagt, denselben als letzten erklärt hatte.

Seit gestern laden hier Plakate zu Lusttrains nach allen Richtungen ein. Die Nordbahn, die Südbahn und die Westbahn, alle arrangiren sie trains de plaisir. Es ist nur zu wünschen, daß es nicht auch diesmal so werde, wie zu St. Peter und Paul, wo das herrschende Unwetter von den trains de plaisir eben nur — die Trains übrig ließ, vom plaisir keine Spur war.

Oesterreich.

Laibach. Wir lesen in der „Presse“: Man darf ja nicht glauben, daß der Gedanke an eine gemeinschaftliche Konstitution Oesterreichs mit Ungarn etwas gar so Exorbitantes ist oder es schon vor 13 Jahren war. Im Jahre 1848, so erzählte uns erst jüngst jener greise Abgeordnete Wiens, der die erste österreichische Konstitution ausgearbeitet hat, war es ein ungarischer Minister, welcher von der Pillersdorfschen Verfassung sagte, mit einer solchen könnte und möchte Ungarn wohl die seinige vertauschen. Gewiß ein bemerkenswerther Ausspruch. Doch er wäre von zweideutigem Werth, käme er aus dem Munde eines jener Ungarn, die in ihrem Vaterlande verächtlich sind; aber der Minister, der dieß gesagt, der Minister, der die österreichische April-Verfassung für die ungarische Konstitution eintauschen wollte, war Franz Deak, Justizminister unter dem Palatin Stephan!

Graz, 11. August. Wir lesen in der „Graz. Ztg.“: Wenn die Verbote des Tragens der deutschen Nationalfarben bei öffentlichen Gelegenheiten der Bevölkerung den Anlaß gegeben haben, unseren Landes- und Lokalbehörden einen Vorwurf daraus zu machen, so sind wir in der Lage, aus verlässlicher Quelle zu versichern, daß diese Behörden nur nach den noch in Kraft bestehenden Verordnungen und nach speziellen Weisungen von Seite des hohen Polizeiministeriums ihr Amt gehandelt haben. Eben so irrig ist die in einer hiesigen Korrespondenz der Wiener „Presse“ aufgestellte Behauptung, daß der Theater-Direktor Herr Balvansky bei Aufführung des Drama's „Palm“ das Arndt'sche Lied habe spielen lassen, um nach behördlicher Weisung, das Publikum über jene Verbote etwas zu beruhigen. Nach der schriftlichen Erklärung des Herrn Balvansky ist dieses Lied von ihm in Uebereinstimmung mit Herrn Köckert eingelegt worden. Uebrigens sind nicht bloß die deutschen Nationalfarben, sondern auch die anderer Nationalitäten als politische Abzeichen untersagt, und wenn bisher die Behörde noch nicht magyarische oder italienische, oder andere Nationalfarben verbot, so liegt der Grund bloß darin, daß ihr dazu noch kein Anlaß geboten war.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Professor der Naturgeschichte an der medizinisch-chirurgischen Josephs-Academie, Dr. Konstantin Ritter v. Ettinghausen aus Anlaß des von demselben verfaßten und überreichten Werkes: „Skelettbau der Pflanzenblätter“, dann dem Konzipisten des Hof- und Staats-Archives, Dr. Johann Tomaschek, für sein überreichtes Werk: „Die ältesten Statuten der Stadt und des Bisthums Trient“, jedem die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 9. August. Im Hause der Abgeordneten wurden vorgestern Beleuchtungsproben vorgenommen, indem, wie es heißt, im Herbst die Sitzungen Abends stattfinden sollen. Zur Beheizung des Hauses ist die Lustheizung eingeführt.

Wien, 10. August. Die Pesther Stadt-Representanz sollte sich gestern, wie bereits am vorhergehenden Tage angesetzt worden, in corpore vor Deak begeben, um demselben den Dank der Hauptstadt für die Ausarbeitung des Entwurfes der Antwort-Adresse auszusprechen. Die Sitzung der Representanz war auf 9 Uhr angesetzt, doch um 10 Uhr konnte der Präsident dieselbe nicht eröffnen, da von 290 Repräsentanten nur achtzehn anwesend waren. Es gelang schließlich den ausgesendeten Amtsdienern, noch einige Getreue herbeizuschleppen; durch diesen Zusatz verstärkte begab sich dann der Gemeinderath zu Deak, um mit

Patkos dem tiefgefühlten Dank Ausdruck zu geben, von dem die Bevölkerung der Metropole durchdrungen sei.

Wien, 11. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliebung vom 18. Juli d. J. die von dem leitenden Lehrkörper der k. k. evangelisch-theologischen Fakultät in Wien entworfenen und unter Mitwirkung der beiden evangelischen Superintendenturen in Wien, sowie der verschiedenen evangelischen Konvikorien Augsburger und belvetischen Bekenntnisses (Oberkirchenrath) revidirten Statuten dieser Fakultät in Betreff der Ertheilung der evangelisch-theologischen Würden allergnädigst zu genehmigen geruht. Durch diese Allerhöchste Entschliebung ist die evangelisch-theologische Fakultät nunmehr in den Stand gesetzt, daß ihr bereits aus Anlaß ihrer Reorganisation im Jahre 1850 verlebene Recht, die Würde des evangelisch-theologischen Doktorgrades zu ertheilen, zur thatsächlichen Ausübung zu bringen.

Agram, 10. August. In der heutigen unter Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Briglevic abgehaltenen Landtagsitzung wurde der vom Ban ernannte Landes-Vizekapitän J. M. Graf Georg Zelacic mit stürmischen Zuvio's empfangen und legte nach einer patriotischen Ansprache an die Versammlung den vorgeschriebenen alten Eid ab. Das Präsidium wurde er sucht, die in Agram wohnenden Deputirten, deren viele jedoch zu den Sitzungen nicht erscheinen, hiezu im Privatwege aufzufordern. Das Warasbinner Komitat bat den Statthaltererath zu bedeuten, daß er das Komitats-Budget nicht ohne Grund verkürze, von den nicht verfassungsmäßigen Behörden keine Aufträge annehme, die Komitats-Autonomie achte, und sich in keine, wie immer geartete Organisirung der Komitate einlasse, und daß schließlich nach Art der Juber-Kurial-Konferenz auch hierlands eine Kommission zur Regelung des Justizwesens eingesetzt werde. Diese Anträge werden als dringend erklärt und der administrativen Sektion zugewiesen. Die Abdikations-Urkunden wurden in der gestrigen geheimen Sitzung als gültig anerkannt, jedoch unter Vorbehalt der alten Rechte dieses Königreiches, und unter Verwahrung gegen alle aus der Redigirung derselben allenfalls zu ziehenden, den alten Rechten widersprechenden Konsequenzen. Die ersten 4 Paragraphen des Antrags des Obergespanns Herrn Kukuljevic auf Erlassung eines Gesetzes bezüglich der Nationalsprache, wurden nach einiger Debatte angenommen. Diesem Antrage zufolge wird die südslavische Sprache im Bereiche des dreieinigten Königreiches als ausschließliche Sprache des öffentlichen Lebens, als Amts- und Geschäftssprache aller Behörden, Kongregationen des Landtags, als Unterrichtssprache, und als dienstliche Lehrsprache der Kirchenbehörden aller Ritus unter sich und mit den übrigen Behörden erklärt, in welcher auch die Kirchenmatrikeln zu führen sind.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Der Rücktritt des Ministers Herrn. von Schleinitz ist bekanntlich faktisch schon vor längerer Zeit erfolgt; er ist, so zu sagen, auf unbestimmte Zeit pensionirt worden. Graf Bernstorff übernimmt demnächst die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, würde jedoch — so heißt es — nicht Mitglied des Staatsministeriums, und der Posten in London würde für ihn offen gehalten werden.

Frankreich.

Paris, 7. August. Man spricht heute von einem kaiserlichen Briefe, der nach Rom abgegangen sein soll, und der bestimmt wäre, die bisherige Situation entscheidend umzugestalten. Es wäre dieses Schreiben eine Art Ultimatum, in dem es dem Papste anheimgegeben würde, entweder durch französische Vermittlung und während der Anwesenheit der französischen Truppen sich mit dem Königreiche Italien abzufinden, oder die französischen Truppen abziehen zu lassen, um dann auf eigene Rechnung und Gefahr über die Bedingungen des Fortbestandes einer römischen Residenz mit dem Repräsentanten der italienischen Einheit zu unterhandeln.

Paris, 7. August. Der Konstitutionnel nimmt heute offen in dem Konflikt zwischen Ungarn und der österreichischen Regierung für letztere Partei. Er sagt: „Die Aufregung scheint lebhafter in Ungarn zu werden; sie wird hauptsächlich durch die gewaltsame Steuereintreibung unterhalten. Man kann jedoch das relative Recht der österreichischen Regierung, vor Allem die Nothwendigkeit nicht bestreiten, unter deren Druck sie handelt. Auf die gegenwärtige Eintreibung der Steuern in Ungarn verzichten oder sie bis zur Austragung der zwischen der Krone und dem Landtag obwaltenden Schwierigkeiten verschieben zu wollen, wäre für Kaiser Franz Joseph gleichbedeutend mit einer wirklichen Abdankung und einer Auflösung des Reichs.“ Ferner heißt es: „Die den Deutschösterreichern so theure Einheitsidee flößt den anderen Völkern eine Abneigung ein, die sich in allen Formen kundgibt. Nicht zufrieden mit

seinem Beschlusse, keine Deputirten in den Reichsrath zu schicken, verwarf der kroatische Landtag den ihm von dem Ban unterbreiteten Vorschlag über Regelung von Interessen, die Kroaten mit andern Völkern des Staates gemeinsam sind. Also gibt es für diese absoluten Autonomen keine mit andern Völkern des Kaiserstaates gemeinschaftlichen Interessen, folglich auch keinen Gesamtstaat. Es gibt nur Kronen die von einander unabhängig sind, obgleich sie auf demselben Haupte sitzen, und der Souverän soll als eben so viele verschiedene Souveräne, als er Kronen besitzt, darstellend angesehen werden. Dieß mag vielleicht das Nationalitäten-Programm sein, sicherlich ist es aber kein politisches Programm, und niemals hat man in so offenkundiger Weise gesehen, daß die strenge Logik und der gesunde Menschenverstand zwei Dinge sind, die nicht immer zusammen sich vertragen.

Rußland.

Ueber einen merkwürdigen Vorgang in Petersburg erhält die „Osterr. Ztg.“ aus guter Quelle nachstehende Mittheilung:

Im Anfang dieses Jahres lief eine eigenthümliche Notiz durch die Zeitungen, auf welche sich die Leser vielleicht erinnern werden, und welche von dem größten Theil des Publikums als eine Pikanterie im französischen Feuilletonstyl aufgenommen wurde. Es hieß damals, daß Alexander Herzen in London auf unbegriffliche Weise von Allem in Kenntniß gesetzt wurde, was sich in den engsten Kreisen sowohl des russischen Hofes, als auch der hohen Bureaucratie desselben Reiches ereignete und oft als Geheimniß, außer dem Kaiser nur einer Person des Hofes oder Ministeriums bekannt sein konnte. Man schickte endlich zwei Spione nach London, um von Herzen das Geheimniß herauszulocken. Herzen aber kannte auch diese und besaß sogar ihre Porträts. So weit die damalige Notiz. Nunmehr erfahren wir aus Petersburg, daß der geheime Rath Schukoff plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, dessen erste Symptome sich äußerten, indem er in einer Abendgesellschaft einer Dame laut und öffentlich die erniedrigendsten Anträge machte. Die Sache ging aber weiter; denn Schukoff schrieb am folgenden Tage einen Brief an den Kaiser, worin er ihm bekannt gab, daß er (Schukoff) zum Diktator der russischen Republik anderseben wäre und dem Kaiser den Vorschlag machte, sich auf gültlichem Wege seiner Stellung zu begeben, um nicht die Folgen eines nutzlosen Widerstandes zu empfinden. Man schrieb die ganze Sache dem Wahnsinne Schukoff's im ersten Augenblick zu; denn die Verschwörung selbst wurde so gut im Dunkeln gehalten, daß außer den Betheiligten Niemand etwas ahnte. Man nahm jedoch die in Schukoff's Wohnung befindlichen Dienstpapiere in Beschlag, um sie vor Mißbrauch durch den Zersinnigen zu schützen. Hierbei aber fand man Papiere, welche den ganzen Zusammenhang der Herzen'schen Kenntniß von den geheimsten Vorfällen in Petersburg mit der Quelle derselben darlegten und zugleich das nöthige Licht auf die Verschwörung warfen, um dieselbe sofort unschädlich zu machen. Man fand den Briefwechsel Schukoff's mit Herzen und einer der nächsten Verwandten des Kaisers — einer Großfürstin, mit welcher der geheime Rath ein zärtliches Verhältnis gepflogen haben soll. Der Vorfall soll den Kaiser auf's Tiefste erschüttert haben, denn aus der aufgefundenen Korrespondenz geht außerdem hervor, daß die Großfürstin, als eine der intimsten Vertrauten des Kaisers, denselben absichtlich zu unüberlegten Schritten veranlaßte, welche Herzen sodann in seiner „Glocke“ gehörig auszubeuten verstand.

Amerika.

New-York, 25. Juli. Die Schlacht bei Manassas Junction fand am 21. Juli Statt; die Männer des Nordens geben ihren Verlust auf weniger als 1000 Mann an, während sie den des Feindes auf 3000 bis 4000 schätzen. Ein anderer Bericht veranschlagt den Verlust, welchen das Unionsheer erlitten, auf 500 bis 2000 Mann. — Die Bundesregierung trifft mit aller Energie Anstalten, um die Offensiv wieder aufnehmen zu können. Seit der Niederlage bei Manassas hat die Regierung das Anerbieten von 80,000 neuen Freiwilligen angenommen.

Aus der Provinz.

Tschernembl, 8. August 1861.

△ Den 6. d. M. — es wurde hier eben das erste Mal der neukreirte 8. Jahrmarkt abgehalten. Tschernembl hatte an 7 Jahrmärkten nicht genug — brach durch leichtsinniges Wegwerfen eines brennenden Zündhölzchens Feuer aus, welches in kurzer Zeit 20 Gebäude, theils Wohnhäuser, theils Stallungen und Scheuern in Asche legte, was bei dieser anhaltenden Hitze um so leichter war, da der größere Theil derselben aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt ist.

Da noch überdieß Kamine bei diesen Gebäuden eine unbekante Sache sind, der Rauch daher ausströmt, wo er eben eine Oeffnung findet, und also das Dach gleichsam mit Ruß injizirt ist, so findet das entseffelte Element überall die beste Nahrung.

Tschernembl nennt sich zwar eine landesfürstliche Stadt, hat auch ein verhältnißmäßig großes Vermögen, aber bei einer wie oben beschriebenen Bauart nicht nur keine Feuerspritze, sondern auch durchaus nicht genügende Löschgeräthschaften, Feuerhaken, Leitern etc., daher auch konsequenter Weise keine Feuerlöschordnung und verläßt sich ganz auf den heil Florian. Unter solchen Verhältnissen brach das Unglück herein und mit wenig Ausnahmen schaute Alles gemüthlich zu, wie die Flammen ein Gebäude nach dem Andern ergriffen.

Endlich fiel es den guten Leuten ein, daß in der nahen Gewerkschaft des Herrn von Fridau Feuerlöschrequisiten, namentlich eine große Wagenspritze, mit den neuesten Verbesserungen versehen, vorhanden sind, und beschloßen, dieselbe geschwind holen zu lassen. Allein man legte der Ausführung dieses Entschlusses nicht geringe Hindernisse in den Weg, denn Niemand wollte Pferde hergeben die Spritze zu holen; ein ungelieblicher Mann verlangte sogar fünf Gulden für den Weg nach Gradaz, den ein Pferd laufend in einer halben Stunde, zurücklegen kann. Endlich gelang es einem Bürger, zwei Pferde aufzutreiben, und die Unglücksnachricht mit der Bitte um schnelle Sendung der Feuerspritze, nach Gradaz zu bringen. Der Herr Verweser Homatsch ließ diese sogleich mit frischen Werkpferden bespannen, und eilte mit dem nöthigen sachverständigen Personale nach Tschernembl.

Aber was nützte da die Spritze! Außer einigen Weibern, die, tiefend von Schweiß, Wasser trugen, rührte sich keine Hand; die Marktleute mit den Einheimischen schauten das neue Ding an, wie es seine Wasserstrahlen in die Gluth schleuderte.

Ein Werkbeamter, welcher den Bürgermeister vergebens auf der Brandstätte suchte, um ihn zur Anordnung, daß Wasser aus dem nahen Flusse herbeigeschafft werde, zu bewegen, erhielt, als er ihn endlich gefunden, die Antwort: daß es eine Dummheit sei, jetzt mit der Spritze zu kommen, wo bereits Alles niedergebrannt. Der Herr Bürgermeister bedachte nicht, daß der geringste Windstoß die massenhafte Holz- und Strohhalm nach allen Seiten tragen, und so einen wahren Feuerregen weithin verursachen könnte. Jedermann wird für die bereitwillige und uneigennützig Hilfe des Herrn Verwesers Homatsch danken, nur der Herr Bürgermeister von Tschernembl findet darin eine Dummheit, wenn man eine Spritze zum Feuer sendet. Daß die Spritze nicht früher anlangte, ist nicht die Schuld des Herrn Verwesers, denn in Gradaz hatte man keine Ahnung vom Brande.

Wären Feuerlöschrequisiten genügend vorhanden gewesen, wie sie gewiß in keinem größeren Dorfe, das nur halbwegs gewissenhaft verwaltet wird, fehlen, so hätte das Unglück nie diesen Umfang erreichen können; ja, hätte die gewerkschaftliche Spritze hinlänglich Wasser gehabt, so wäre der Rest des geringen Eigenthums mancher armen Familie gerettet worden, die jetzt an den Bettelstab gebracht ist. Das Unglück ist um so größer, da das Frühgetreide bereits alles eingebracht war und verbrannte, die Spätsfrüchte aber, Erdäpfel, Fisoln, Kraut und Kukuruz, wovon die Leute eigentlich das ganze Jahr hindurch leben, durch die schon so lange anhaltende beispiellose Hitze auf dem Felde gänzlich zu Grunde gegangen sind.

Wir sind gewiß die Letzten, welche eine Bevormundung der Behörden in Gemeindeangelegenheiten gut heißen, aber wenn je, so wäre dieß hier bei uns zu wünschen, wo der Gemeindevorstand seine erste Pflicht, für die möglichste Sicherheit der Gemeinde zu sorgen, auf eine so unverzeihliche Weise vernachlässigt. Der mit Recht so sehr beliebte Bezirksvorsteher, Herr Loger, würde gewiß den wärmsten Dank jedes Einwohners von Tschernembl ernten, wenn er auf die Abschaffung von derlei Uebelthänden und auf die genaue Handhabung der sicherheitspolizeilichen Vorschriften, soweit selbe die Kommune betreffen, von Amtswegen hinwirken würde. Es handelt sich nicht allein um das Vieh und Gut, und um die schlechten Hütten dieser größtentheils armen Bevölkerung, sondern auch um die Sicherheit der l. l. Aemter, denn das Bezirks- und Steueramt sind in einem nicht im Mindesten feuerfesten Hause untergebracht und würden bei einem größeren Braude das allgemeine Loß theilen.

Zum Schlusse erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß der Orakelspruch des Herrn Bürgermeisters: daß die Anwesenheit der Feuerspritze beim Brande eine Dummheit ist, noch in der nächsten Nacht zu Schanden wurde, denn während derselben flackerte der Brand neuerdings drohend aus der Gluth auf, und hätte uns Herr Verweser Homatsch aus gewiß dankenswerther Humanität

die Spritze nicht hier gelassen, so wäre eine Fortsetzung des Brandes unvermeidlich gewesen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Von der polnischen Grenze, 11. August. Für morgen (Montag) hat die Bewegungspartei in Warschau eine große Festlichkeit angeordnet, um den Jahrestag der Erinnerung an die Union Polens und Lithauens zu begehen. Seit gestern sind in den öffentlichen Gärten und auf den Plätzen Soldaten und Kanonen aufgestellt worden. Wie es heißt, sei die Demission Wielopolski's angenommen worden.

Mailand, 11. August. Der „Perseveranza“ zufolge wurden in Neapel drei französische Emisäre verhaftet. Die Polizei ist einem bourbonischen Comité auf der Spur, welches mit Rom und Marseille korrespondirt. Gestern verließen 42 Personen des höchsten und ältesten Adels Neapel, um sich zu ihrem Könige nach Rom zu begeben. Giardini und sein Generalsekretär handeln den Rathschlägen der Polizei entgegen.

Wie die „Turiner Zeitung“ meldet, wurde eine Carabiniers-Patrouille, welche Caprera durchkreuzte, am 7. Nachts von vier Individuen mit Flintenschüssen begrüßt. Demzufolge wurde der dortige Posten bedeutend vermehrt und die strengste Küstenbewachung eingeleitet.

Turin, 10. August. Die heutige „Opinione“ berichtet: Am 6. d. wurden 150 Aufständische, die das Castell di Teramo besetzten, von Nationalgarden und Truppen angegriffen und nach einem bestigen zweistündigen Kampfe mit Zurücklassung von 10 Verwundeten gezwungen, sich nach Forca di Valle zurückzuziehen, wohin bereits mehrere Kolonnen Truppen abgeschickt wurden.

Turin, 10. August. (Ueber Paris.) Die heutige Anstzeitung meldet folgendes: Baron Ricafoli hat an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande eine Depesche gerichtet, in welcher er einen geschichtlichen Ueberblick über die letzte Parlamentssession zusammenfaßt, das Nichtvorhandensein von Deputirten konstatiert, welche Vertreter der Anschauungen der alten Regierungen seien und hinzusetzt, daß Italien zu Wege gebracht sei, wiewohl ein Theil desselben sich im fremden Besitze befinde. Europa, welches uns bewaffnet, stark, und die Ordnung erhalten sieht, wird sich von unserem Rechte überzeugen, unser Gebiet vollständig zu besitzen und unsere Aufrichtigkeit würdigen, indem wir der Kirche Unabhängigkeit und Freiheit bieten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Friest, 9. Aug. (Wochenbericht). Kaffee war zu früheren Preisen beschränkter Verkehr. In Zucker gestattet die Oeringfügigkeit des Vorraths keine größeren Geschäfte; die Preise bleiben aber fest. Pfeffer war etwas gestiegen, Baumwolle wurde größtentheils zum Schluß der Woche gehandelt. Eine kleine Partithe Levante und eine Mako wurden zu neuerdings gestiegenen Preisen verkauft, welche Erhöhung beträchtlichere Umsätze verhinderte. Von Liverpool haben wir Telegramme, die wiederum eine Hauffe melden. Zu rothen Rosinen wurde nur im Kleinen detailliert. Sultaninen wurden wenig umgesetzt. Schwarze Rosinen waren in beschränktem Verkehr. Die Preise sind im Allgemeinen matt, da die Nachrichten von den Produktionsländern günstig lauten. Korinthen ohne Umsatz; Preise bleiben aber fester, da das Gerücht geht, die hangende Ernte habe etwas Schaden gelitten. Feigen Salamata waren flau und der Umsatz darin gering. Simonen ziemlich zu höhern Preisen verkauft. In Mandeln war der Verkehr beschränkt und die Preise bleiben flau. Wolle wenig umgesetzt. Preise fest. Metalle bleiben im Allgemeinen matt behauptet, und fand in Weißblech und Blei etwas Verkehr Statt. Für Del fehlen die Aufträge, die nur für die Befriedigung des Detailbedarfes gegeben werden, die Preise sind unverändert. In Faßhölzern war der Verkehr beschränkt, Preise behauptet. Spiritus nicht besonders belebt, Preise jedoch fest.

Auf dem Getreidemarkt machte sich die Spekulation auf lange Termine in Weizen und Mais mehr geltend; die Preise gingen neuerdings herauf und die Geneigtheit zu verkaufen wird immer geringer. Disponibler Weizen bleibt vernachlässigt und unverändert, während Mais sich mit der Steigerung mehr anmirt hat. In banater Hafer ist mehr Leben, doch waren bis jetzt nur wenig Verkäufer für spätere Termine. In anderen Artikeln war beschränkter Umsatz oder sie blieben vernachlässigt, doch folgten sie dem fortschreitenden Gange der genannten Artikel. Zum Schluß war der Markt durch die Nachfrage nach Mais wegen der anhaltenden Trockenheit in Italien in Spannung. Fracht nach Liverpool mit Dampfer 3 1/2 sh. pr. Quart, in Jull mit 10pct. K., mit Segel an Ordre 5 sh.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 12. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metastiques 67.85	Silber . . . 137.—
5% Nat.-Anl. 80.95	London . . . 138.25
Banquettien . . . 743.—	k. k. Dukaten 4.61
Kreditaktien 173.80	

Fremden-Anzeige.

Den 10. August 1861.

Hr. Setikovsky, k. k. Major, aus Italien. — Hr. Ritter v. Azula, k. k. Oberlandesgerichts-Rath, von Graz. — Hr. v. Bradeneck, k. k. Vaudirektions-Sekretär, von Klagenfurt. — Hr. Oerlacher, Gymnasial-Direktor, von Stahlweissenburg. — Die Herren: Klermann, Beamte, — Schiff, Großhändler, — Torio, Kaufmann, — v. Thian, Agent, — Lorenzutti, Arzt, und — Pascotini, Notar, von Triest. — Hr. Graf Blin de Bourdon, von Paris. — Hr. Damhauser, Kaufmann, von Innsbruck. — Hr. Lemberger, Eisenbahn-Beamte, von Wien. — Hr. Franco, Grundbesitzer, von Turin. — Hr. Gräfin Doerf, von Graz. — Hr. v. Öller, von Klagenfurt.

Den 11. Hr. Le Clair, k. k. Oberlieutenant, von Udine. — Die Herren: Pavlizbel, k. k. Finanz-Bezirks-Kommissär, und — Lorenzutti, Medizin-Dr., von Triest. — Hr. Jamnik, k. k. Kontrolleur, von Stein. — Die Herren: Anselmo, Kommissonär, — Stach, Beamte, und — Nebner, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Dedek, Realschullehrer, von Bellowar.

3. 1367. (2) Nr. 2611.

E d i k t.

Im Nachhange zu dem dießfälligen Edikte vom 1. Mai d. J., 3. 1552, und vom 27. Juni 1861, 3. 2338, wird hiemit bekannt gemacht:

Es werde in der Exekutionssache des Herrn Martin Hottschevar von Gurkfeld, gegen den Michael Kollarischen Verlass, respective dessen Kurator Herrn Simon Schaf von Gurkfeld, peto. 151 fl. 33 kr. c. s. c., nachdem bei der 1. und 2. Feilbietungstagung sich kein Kauflustiger gemeldet hat, am 27. August d. J. Vormittags 9 Uhr hieramts zur dritten Feilbietungstagung geschritten werden.

k. k. Bezirksamt Gurkfeld, als Gericht, am 29. Juli 1861.

3. 1372. (2) Nr. 1111.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksamte Kronau, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen Georg Kavallar von Largie bei Paternion, gegen Josef Kavallar von Ratschach, wegen aus dem gerichtlichen Vergleich schuldigen 56 fl. 17 1/2 ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Exzern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Weissenfels sub Urb. Nr. 431 vorkommenden bebauten Realität zu Ratschach Haus-3. 90, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2200 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 30. September auf den 28. Oktober und auf den 25. November l. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr in der Bezirksamtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Kronau, als Gericht, am 18. Juli 1861.

3. 1375. (2) Nr. 9676.

E d i k t.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei in der Exekutionsführung des Herrn Michael Jallen von Laibach, gegen Alois Kutiaro von dort, wegen nicht erfüllter Lizitationsbedingungen und beziehungsweise nicht geschener Zahlung des dem Michael Jallen in Folge Meistbotvertheilungserledigung vom 8. Juli 1855, 3. 13002, zugewiesenen Kapitalsrestes pr. 151 fl. 33 kr., die Melitization der vom Herrn Alois Kutiaro, nom. seines minderj. Sohnes Josef erstandenen Realitäten, als der im Grundbuche der, der Benefiz. - Gütt St. Petri an der Weisheid sub Rektf. Nr. 11 et 12 vorkommenden Ackerrealitäten na zelenki, sammt den darauf stehenden Gebäuden zu Stoschze, dann des im Grundbuche Komenda Laibach sub Urb. Nr. 296 1/2 vorkommenden Acker la gorna mala gmajna, im Realassimilierungswege bewilliget, und zu deren Vornahme die Tagung auf den 31. August d. J. früh 9 Uhr hiergerichts mit dem Anhange bestimmt

worden, daß dabei obige Realitäten auch unter dem Schätzungswerte pr. 795 fl. 14 kr. CM. um jeden Meistbot hintangegeben werden.

Der Grundbuchsextrakt, die Lizitationsbedingungen und das Schätzungsprotokoll können täglich hieramts eingesehen werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 16. Juli 1861.

3. 1376. (2) Nr. 10365.

E d i k t.

Vom dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei die Einleitung des Amortisations-Verfahrens in Betreff des auf Wiza Konzilia lautenden krain. Sparkassabüchels Nr. 27363 pr. 135 fl. bewilligt worden.

Es werden demnach alle Jene, welche auf dieses Sparkassabüchel irgend einen Anspruch stellen zu können vermeinen, aufgefordert, solchen sogleich binnen 6 Monaten, von dem unten angefügten Tage, hieramts anzumelden und gehörig darzuthun, als widrigenfalls dieses Büchel über weiteres Ansuchen als wirkungslos erklärt werden würde.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 27. Juli 1861.

3. 1378. (2) Nr. 10442.

E d i k t.

Vom dem k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach wird hiemit im Nachhange zum dießfälligen Edikte vom 18. Juni d. J., 3. 8076, betreffend die Exekutionsführung des Herrn Martin Djoreuz von Skofelza, gegen Martin Hribar, als Verlassübernehmer nach Jakob Hribar, kund gemacht, es werde, da bei der ersten auf den 29. d. M. angeordneten Feilbietung der im Grundbuche Gaitau sub Urb. Nr. 33, Fol. 129 vorkommenden Realität kein Kauflustiger erschienen ist, am 28. August d. J. zur zweiten Feilbietungstagung Vormittags 9 Uhr in der Amtskanzlei geschritten werden.

Laibach am 30. Juli 1861.

Z. 1361. (2)

Dr. Brunn's Mundwasser.

Stomatikon.

Vorräthig bei **Johann Klebel in Laibach.**

Herrn J. Purgleitner, Apotheker in Graz!

Obwohl ich, als Frau, die Regeln der Toilette in Ehren haltend, auch bei meinen gesunden Zähnen alle Aufmerksamkeit, die deren Pflege erfordert, beobachtete, so gewährte ich doch mit Schrecken, dass selbe hie und da Weinsteinkrusten ansetzten, ihre frühere milchweisse Farbe verloren und eine Missfarbe annahmen; auch mein Zahnfleisch verlor seine frühere Festigkeit und oft blutete es, wenn ich am Morgen, wie gewöhnlich, mit der Zahnbürste nur irgend unbehutsamer vorging. Ich versuchte eine ganze Reihe von in öffentlichen Blättern angeführten Pasten und Mundwässern, doch ohne genügenden Erfolg; bis ich zufällig während meiner Anwesenheit in Graz von einer Stiftsdame daselbst auf das **allgemein beliebte Dr. Brunn'sche Mundwasser** aufmerksam gemacht wurde.

Ich gestehe es nun offen, dieses Mundwasser wird nie mehr auf meinem Toilette-Tische fehlen, es ist mir durch dessen Wirkungen schätzenswerth geworden, und ich kann es nicht dringend genug allen Damen, denen, so wie mir, die Gesunderhaltung ihrer Zähne am Herzen liegt, anempfehlen. Dieses Mundwasser zersetzte und entfernte immer mehr und mehr diese bereits abgelagerten und fest haftenden Weinsteinkrusten, so wie jeden anklebenden ungesunden Stoff, und nach mehrwöchentlichem Gebrauche dieses Wassers hatte ich die Freude zu sehen, dass meine Zähne wieder ihr früheres naturgemäßes, gesundes, milchweisses Aussehen angenommen haben; auch das Zahnfleisch gewann an Festigkeit und Frische, das Bluten hatte aufgehört. Bei Denjenigen, die künstlich eingesetzte Zähne haben, ist dieses Mundwasser kaum entbehrlich, und man hat dann keine Uebelstände zu befürchten.

Meinen herzlichsten Dank dem Herrn Dr. Brunn von einer Frau, die für die Wahrheit des Gesagten mit ihrer Namensfertigung haftet

v. Hegemaier.

3. 1400. (4)

In eine Schnittwarenhandlung hier wird ein

Praktikant

aufgenommen.

Wo? sagt die Redaktion.

3. 1425. (1) Nr. 1941.

E d i k t.

Im Nachhange zum dießfälligen Edikte vom 13. April d. J., 3. 1170, wird bekannt gemacht, daß die in der Exekutionssache des Gregor Lischer von Oberfernig, gegen Michael Anman von ebendort, peto. 105 fl. c. s. c., auf den 18. Juni und 19. Juli d. J. angeordneten Tagungen zur exekutiven Feilbietung der gegnerischen, im Grundbuche Habbach sub Urb. Nr. 32 vorkommenden Waldanteile einverständlich beider Theile als abgehalten erklärt worden sind, und daß es bei der auf den 20. August d. J. angeordneten 3. und letzten Feilbietungstagung mit den darin ausgedrückten Folgen sein Verbleiben habe.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 17. Juni 1861.

3. 170. (11)

Die k. k. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade

und das

Orientalische Haar- und Bartwuchs-Wasser

von M. Mally in Wien, deren Vorzüglichkeit neuerdings durch nachstehendes, von dem galizischen Ombesitzer und k. k. pens. Rittmeister Herrn v. Dombrowski an den Depositär in Lemberg, Herrn Apoth. Laneri brieflich ausgestellte Zeugniß bestätigt wird, welches aus dem Polnischen wörtlich übersetzt lautet:

Dem Herrn Laneri in Lemberg!

Die Meditrina-Pomade und das orientalische Wasser des Herrn Mally in Wien, bei Ihnen gekauft, haben einen wunderbaren und höchst erwünschten Erfolg gemacht. Wie sie gesehen haben, war ich ganz kahl, und fast alle Haare waren mir ausgegangen. Nachdem ich in der Lemberger Zeitschrift „Przeglad“ eine Annonce von der Meditrina-Pomade und dem orientalischen Wasser gelesen hatte, fand ich mich veranlaßt, solche zu kaufen, und in kurzer Zeit nach vorchristmässiger Benutzung dieser Mittel war ich sehr verwundert, zu sehen, wie dicke Haare mir zu wachsen anfangen, — mit einem Worte, ich habe jetzt genügende und kräftige Haare. Ich sehe mich also veranlaßt, dem Herrn Mally für die glückliche Kombination der wunderbaren Mittel zu danken und Jedermann die Meditrina-Pomade und das Orientalische Wasser als sehr wirkend bestens zu empfehlen.

Indem ich meinen Dank nochmals wiederhole, bleibe ich Ihr geneigter

Stanislaus Dombrowsky m. p.

Lemberg am 16. September 1860.

Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung noch unerreicht dastehende Haarpomade sollte auf den Toiletten eines jeden Mannes fehlen. Dieselbe ist in eleganten Porzellandosen zu 1 fl. 80 kr. öst. W. in nachstehenden Depots echt und frisch vorräthig.

Zentral-Depot des M. Mally in Wien, Wieden, Nr. 321.

Laibach einzig und allein in der Warenhandlung des Herrn **Johann Kraschowitz**; Karstadt bei Peter M. A. Luesie; Zillt bei Karl Krisper; Görz bei Karl Sochar und bei Pontini, Apoth.; Triest bei Karl Zanetti, Apoth.; und in noch 200 Städten des In- und Auslandes.

Zu obigen Depots ist auch das von den Apothekern und chemischen Produkte-Fabrikbesitzern **C. & C. Reisser** in Wien erfundene

KRINOCHROM.

eine k. k. privilegierte **kosmetische Haarfarbe-Flüssigkeit** zur Wiederherstellung der natürlichen Haarfarbe, — wie selbe im Jugendalter war — ohne den geringsten Nachtheil für die Gesundheit, sammt der dazu gehörigen Pomade, zu 4 fl. öst. W. vorräthig.

3. 1450. (1)

Wohnungs-Anzeige.

Am alten Markt, nächst der Schusterbrücke Haus-Nr. 167, ist im 1. Stocke eine schöne trockene Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Holzlege und Keller, kommenden Michaeli zu vermieten.

Näheres im 1. Stocke beim Hauseigentümer zu erfahren.

3. 1433. (2)

Die beliebte

Volksänger-Gesellschaft,

Lamminger & Lasky

aus Wien, welche jetzt in Graz mit ihren Soiree's täglich die Gärten überfüllt, werden am 19. d. M. von Graz Abschied nehmen. Der Ruf der Gesellschaft ist sehr entsprechend; bietet ein reichhaltiges Programm von Liedern der neuesten Zeit, Konversationen, Singspielen und Solo-Szenen. Wir hoffen, daß die Gesellschaft auch in unserer Mitte einen zahlreichen Zuspruch finden werde.